

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Der Weg aus der Krise  
**Autor:** Dragunskij, Denis  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092713>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Denis Dragunskij zu den russischen Aussichten

Der Weg aus der Krise

Unser Moskauer Mitarbeiter Denis Dragunskij, Journalist und Redaktor des Publikationsorgans des Schriftstellerverbandes «Druschba narodow» (Völkerfreundschaft), hat sich mit der Zukunft Russlands in der heutigen Krise auseinandergesetzt. Der auf Nationalitätenfragen spezialisierte Autor geht dabei davon aus, dass die Konföderationsversammlung den Weg aus der Krise weisen könnte, weil die Zeit der Konstituierenden Versammlung noch nicht gekommen sei.

Die Idee der Konstituierenden Versammlung ist das Lieblingskind jener, die den Glauben an den gesunden Menschenverstand, den guten Willen und das neue Leben, das mit der Verabschiedung der neuen Verfassung beginnt, nicht verloren haben. Im Prinzip kann man diese Idee nur willkommen heissen. Aber nur im Prinzip, mehr nicht. Die Befürworter einer Einberufung der Konstituierenden Versammlung behaupten, dass diese «unerschütterliche Grundlagen des russischen Staates» schafft. In unseren Verhältnissen sind aber solche Hoffnungen kaum gerechtfertigt.

Russlands Schicksal.

Das Klagen über den Inhalt und die Form der jetzigen russischen Verfassung erinnert an die Aufrufe der ersten Perestrojka-Jahre, die «funktionierenden Gesetze zu verabschieden». Ein Gesetz aber — und um so mehr eine Verfassung — kann nur in einem genau bestimmten staatlichen Raum funktionieren. Es ist nicht so wichtig, ob unsere Verfassung gut oder schlecht ist. Tatsache ist, dass sie die russische staatliche Realität vernachlässigt, die sich vor unseren Augen formiert.

Im 20. Jahrhundert erlebte Russland zwei grandiose staatliche Reformen. «Das einheitliche und unteilbare Russland» verwandelte sich in die UdSSR und schrumpfte dann bis zu den Konturen der Russischen Föderation zusammen. Wir wollen nicht

darüber urteilen, inwiefern es rechtmässig ist, die administrative Silhouette, die in der politischen Realität nie existiert hat, als Russland zu bezeichnen. So ist das Leben, ob das uns nun gefällt oder nicht.

Noch mehr als das, die dritte Reform steht bevor. Es ist naiv anzunehmen, dass die inneren Spannungen, die die UdSSR zerrissen haben, der Russischen Föderation erspart bleiben. Sie sind ihr bereits jetzt nicht erspart geblieben.

In welchem Land leben wir?

Was ist Russland? Ist es ein nationaler Staat — wie die meisten Republiken der ehemaligen Sowjetunion — oder wird seine Multinationalität zum staatlichen Prinzip erhoben? Und wenn es ein nationaler Staat ist, welchen Status haben dann die Minderheiten? Wenn es ein Multinationalitätenstaat ist, dann was für einer: eine kosmopolitische Gemeinschaft wie die USA oder ein Imperium vom Schlage der denkwürdigen UdSSR? Ist es ein Einheits- oder ein Unionsstaat? Wenn es ein Einheitsstaat ist, wie sind die ehemaligen Autonomien zu handhaben? Wenn es ein Unionsstaat ist, dann was für einer: eine Föderation, eine Konföderation oder sogar eine Gemeinschaft?

Das ist das zentrale Problem der künftigen Verfassung Russlands. Hier darf man sich nicht auf oberflächliche Feststellungen in der Präambel beschränken. Die Konstituierende Versammlung ist ihrem Wesen nach berufen, Russland aufs neue zu konstituieren, seine Struktur als die des Staates zu bestimmen, das heisst die Struktur der Territoriumseinheit, der Bevölkerung und der politischen Macht.

Aber schon jetzt läuft diese Struktur weder auf die einfache Liste von Republiken, Regionen und Gebiete noch auf die Gewaltenteilung zwischen dem Zentrum und den Regionen hinaus. Im heutigen Russland wirken folgende Subjekte zusammen,

indem sie das labile staatliche Gleichgewicht bestimmen:

- Regionen und Gebiete der Russischen Föderation;
- nationale Staaten, die aus den ehemaligen Autonomien gegründet werden;
- Bewegungen von russischen subethnischen Einheiten, vor allem die des Kosakentums sowie der Einwohner Sibiriens;
- Bewegungen nationaler Minderheiten in den russischen Regionen;
- russische Bewegungen in den nationalen Staaten, die ins Leben gerufen werden;
- transregionale Subjekte — einschliesslich die gesamt-föderativen Institutionen, nämlich zentrale Verwaltung, Armee, Kommunikationsnetz, Finanzsystem;
- sowie Industriestrukturen und politische Parteien, die im ganzen Land agieren.

Die Vernachlässigung oder schon die ungenügende Berücksichtigung aller dieser Kräfte und ihrer Interessen machen das ganze Unternehmen mit der Konstituierenden Versammlung sinnlos. Es ist kaum zweckmässig, zwei Russlands zu haben: das eine in der Verfassung, das andere in der Realität.

Was für ein Russland wird von der Konstituierenden Versammlung konstituiert, wenn sie trotzdem einberufen wird? Das hängt von den Prinzipien ab, auf die sich die Einberufung dieses Organs gründen wird. Nehmen wir an, dass die Konstituierende Versammlung nach den Ergebnissen der demokratischen Wahlen einberufen wird.

Ich zweifle, dass abstrakte politische Parolen — egal, ob sie vom «linken» oder «rechten» Spektrum sind —, mit denen die vorherigen Wahlen über die Bühne gingen, im Kampf für die Mandate helfen können. Für heute gibt es nur eine politische Devise und nur ein einziges wirtschaftliches Programm, die wirklich fähig sind, die Stimmen der Wahlberechtigten zu gewinnen. Das ist die Verteidigung der regionalen Interessen. Somit wird die Konstituierende Versammlung der Fürstenversammlung aus der Zeit der feudalen Zerrissen-

heit ähnlich sein. Wir erhalten eine Versammlung der Separatisten, die gegeneinander für Teile der Bundesprogramme, für Transitgebühren, Zolltarife, Export- und Importquoten und zu guter Letzt für Ackerboden und Bodenschätze kämpfen. Wenn sie sich zu provisorischen Blöcken vereinigen, dann ausschliesslich mit dem Ziel, Moskau die letzten Reste der gesamt-föderativen Macht zu entreissen. Und da das Ziel der Konstituierenden Versammlung in der Ausarbeitung und Verabschiedung der Verfassung besteht, dürfte es kaum gelingen, die Versuchung zu vermeiden, die separatistischen Erfolge im Grundgesetz zu verankern.

Ausserdem bleiben die meisten russischen und nationalen Bewegungen ausserhalb der Versammlung, und das macht sie auch als «Separatistenversammlung» illegitim. Solch eine Versammlung endet entweder überhaupt ergebnislos oder nimmt eine Verfassung an, die vorübergehende Kompromisse der regionalen Eliten miteinander oder mit dem föderativen Zentrum widerspiegelt.

Russland hat drei Varianten.

Es gibt auch ein anderes Einberufungsmodell, dessen Konturen in den meisten Deklarationen zu sehen sind, die von den Anhängern der Konstituierenden Versammlung veröffentlicht wurden. Man solle «die besten Menschen, die ehrlich, kompetent und klug sind», wählen — oder eher auswählen. Für solch eine Auswahl gibt es viele Verfahren: Professionalismusgrad, Quoten für politische Parteien, unaufdringliche Bevormundung seitens des Zentrums, gekonnte Wahlkampagne, die den vorgegebenen Kandidaten als Rechtsschöpfer hochpreist.

Politische Funktionäre, die für die Einberufung der Konstituierenden Versammlung auftreten — als Demokraten ihrer Überzeugung nach —, sind auf dem Gebiet des Staatsaufbaus Anhänger der starken zentralisierten Macht, Einheit und

Unteilbarkeit der Russischen Föderation. Man kann es sich leicht vorstellen, auf welche Versuchungen die Konstituierende Versammlung stossen wird, die aus Grossmachtdemokraten und Patrioten-Anhängern des starken Staates besteht.

Die erste Versuchung ist, Russland als Einheitsstaat mit dem Gouvernementsverwaltungssystem — «Landsystem» — zu gestalten, aber auf alle Fälle ohne nationale Autonomien und um so mehr ohne «soveräne Staats-Subjekte der Russischen Föderation (RF)».

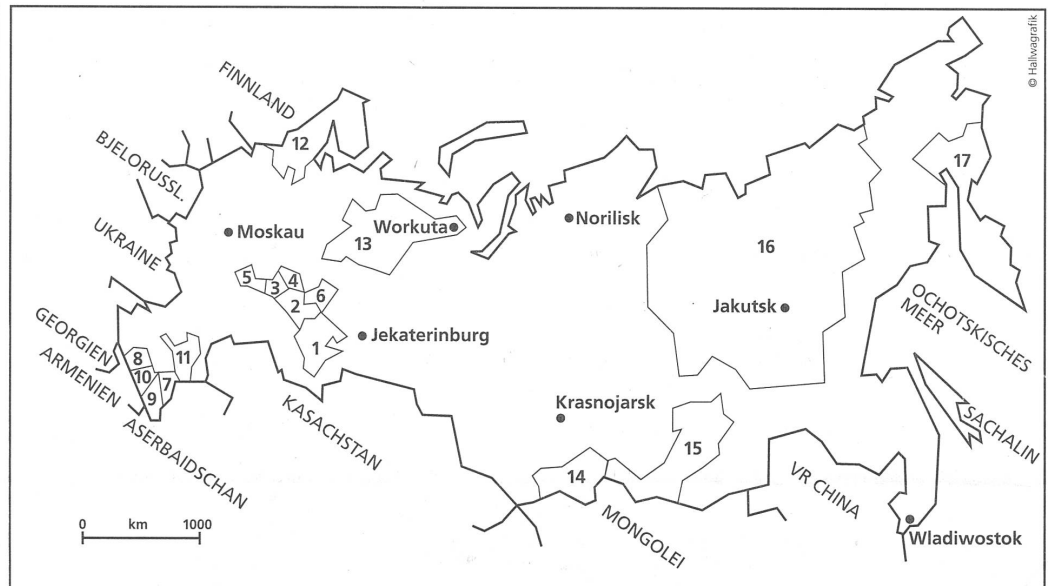
Die zweite Versuchung ist, Russland als russischen nationalen Staat zu gestalten und dies durch die Institution der kulturellen Autonomie für Minderheiten auszugleichen.

Schliesslich kommt die dritte Versuchung, die durch die beiden anderen bedingt ist. Sie besteht in der Gestaltung Russlands als Polizeistaat, weil der Kampf gegen nationale und regionale Bewegungen zum Hauptproblem des einheitlichen Russland wird.

## Zum Beispiel der Einheitsstaat.

Die Entwicklung Russlands als Einheitsstaat hat keine realen Perspektiven. Schon im 19. Jahrhundert wurde es in einen Organismus umgewandelt, der unter dem eigenen Gewicht zerbrach. Die Anzahl der Beamten wuchs dreimal schneller als die Bevölkerung, das Land wurde nach dem Eingeständnis von Nikolai I. unlenkbar. Schon damals aber existierte die Nationalitätenhierarchie, die leicht in die Hierarchie der nationalen Territorien übergang.

Das russische Imperium war mit der Union der SSR schwanger. Deswegen hat es auch keinen Sinn, den Bolschewiki vorzuwerfen, dass sie der Geschichte Gewalt angetan und eine «Verzögerungsmine» unter das Land gelegt haben. Die Desintegration war die notwendige Bedingung für die wirtschaftliche Modernisie-



Die russischen autonomen Republiken (AR): (1) Baschkirische, (2) Tatarische, (3) Tschuwaschische, (4) Mari, (5) Mordwinische, (6) Udmurtische, (7) Daghestanische, (8) Nord-Ossetische, (9) Tschetscheno-Inguschische, (10) Kabardino-Balkarische, (11) Kalmückische, (12) Karellische, (13) Komi, (14) Tuwinische, (15) Burjatische, (16) Jakutische, (17) Korjakische AR.

rung des Landes. Die Desintegration ist nicht als Diversion gegen das «einheitliche und unteilbare Russland» zu betrachten, sondern als Versuch, ihre Struktur zu reorganisieren. Ich nehme an, dass die Russische Föderation heute vor ähnlichen Problemen steht.

Der Föderativvertrag wurde nicht zu einem Dokument, das die Föderation ins Leben ruft. Es ist eher ein Abkommen zwischen dem Zentrum und den örtlichen Verwaltungen. Es ist ein provisorisches Abkommen, wie nach der Fülle von Berichtigungen und abweichenden Ansichten zu urteilen ist. Die Regionen und Gebiete erhalten durch den Vertrag die Rechte der Republiken. Die Ergebnisse liegen vor: Vor kurzem stimmte der Gebietsrat von Archangelsk faktisch für die Souveränität des Gebietes. In den nächsten Tagen sollte das Kemerower Gebiet seinen Status erhöhen.

Auf den ersten Blick beruht die Idee Russlands als nationaler Staat auf überzeugenden Berechnungen. Ge-

mäss der Volkszählung von 1989 machen die Russen in Russland 81,5 Prozent aus. Die absoluten Zahlen aber sagen mehr aus. Natürlich sind 18,5 Prozent Nichtrussen wenig, aber das sind 27 Millionen Menschen. Das ist nicht einfach nur viel. Wenn man den Zuwachs der nationalen Bewegungen in Betracht zieht, ist es unüberwindlich viel.

## Die Kosaken als Vorreiter?

Man kann zu nationalen Bewegungen in den russischen Autonomien unterschiedlicher Ansicht sein. Man kann M. Dudajew als tschetschenischen Minin (politischer Führer im Moskauer Staat, der im 17. Jahrhundert Moskau von den Polen befreite; Anm. d. Red.) und F. Bairamowa als tatarische Jeanne d'Arc bewundern oder sie für arglistige Separatisten halten, die das verräterische Messer in den Rücken Russlands gestochen

haben. Jedenfalls muss man sie berücksichtigen. Man muss auch endlich verstehen, dass es echte nationale Befreiungsbewegungen sind, die früher oder später ihre Ziele erreichen.

Die Wiedergeburt des Kosakentums ruft ebenfalls völlig gegensätzliche Reaktionen hervor. Die einen sind von der Kosakengemeinde, der Militärdemokratie und dem traditionellen Waffenschmuck begeistert. Die anderen sind empört, dass es den Kosaken erlaubt ist, Waffen zu tragen, während dies für die übrigen Russen als Verbrechen gilt. Die dritten fürchten, dass die Selbstverwaltungsformen der Kosaken — als «Volksstaat» nach dem Muster des italienischen Frühfaschismus — zur Alternative der bürgerlichen Gesellschaft werden könnten. So oder so ist das Kosakentum eine mächtige Kraft, die von Tag zu Tag wächst, und es wäre verantwortungslos, sie in den föderativen Berechnungen Russlands zu ignorieren.

Mehr als das. Gemäss dem russischen Gesetz über die Rehabilitie-

zung der gemassregelten Völker fordert das Kosakentum die Rückgabe des ureigenen Kosakenlandes. Das ganze Kosakenland — einschliesslich der Gehöfte und der sogenannten Truppenreserve — beträgt etwa 588 000 km<sup>2</sup>, was die Fläche der Regionen Krasnodar, Stawropol, Primorsk sowie der Gebiete Rostow und Orenburg zusammengenommen überbietet (das ist grösser als Frankreich mit ca. 552 000 km<sup>2</sup>; Anm. d. Red.). Somit ist die territoriale Rehabilitation des Kosakentums eine neue und ganz reale regionale Alternative für Russland.

## Die Desintegration ist kaum noch aufzuhalten.

Die Unterschätzung des Regionalismus und der nationalen Befreiungsbewegungen ist eine politische Blindheit, die sowohl Russland als Staat als auch allen ihren Bürgern (Russen, Tataren, Tschetschenen, Jakuten) teuer zu stehen kommen kann. Etwas Ähnliches gab es schon gegen Ende der Perestrojka. Es ist schwer, die Reise Gorbatschows nach Litauen zu vergessen, wo er Brasauskas vorwarf: «Sie wollen uns eine Konföderation unterschieben!» Das Präfix «Kon-» wurde als frecher Angriff auf die Grundlagen des Staates empfunden, obwohl Litauen — ein annektierter unabhängiger Staat — im Vergleich zu unseren Tagen auf eine äusserst bescheidene Selbständigkeit Anspruch erhob. Jetzt werden die ehemaligen russischen Autonomien mit solch einer Variante kaum einverstanden sein. Es stellt sich aber heraus, dass der Grossmachtreflex stärker ist als der Realitätssinn. Jetzt zählt Russland Flüchtlinge und kämpft um die Rechte der russischsprachigen Bevölkerung.

Wenn die unlenkbare Desintegration Russlands beginnt, wird sie viel dramatischer vor sich gehen als der Zerfall der UdSSR. Das ist nicht nur durch das Verfassungsrecht der Republiken auf Austritt aus der Union bedingt, während die Autonomien und Regionen ein solches Recht nicht haben. Die ehemaligen Unions-

republiken verfügen auch über mehr oder weniger entwickelte Institutionen der nationalen Souveränität, die sich in Jahrzehnten ihrer sowjetischen Geschichte gebildet haben. Diese Institutionen wurden zur Grundlage der weiteren Entwicklung der unabhängigen Staatlichkeit. In den Autonomien Russlands und noch mehr in den Regionen gibt es solche Institutionen hingegen entweder überhaupt nicht oder sie haben nur dekorativen Charakter. Hieraus kommen die Formierung der parallelen Machtstrukturen und die Stütze auf die Idee der ethnischen Souveränität. Das unterminiert den bürgerlichen Frieden innerhalb der Regionen und ruft die Gefahr der weiteren Zersplitterung der Territorien, Bildung ethnischer Enklaven, zwischenregionaler territorialer Ansprüche und so weiter hervor.

Gott bewahre uns davor, dass die russische zentrale Verwaltung im Ernst die Spiele mit der innerregionalen Opposition, mit den einander die Stirn bietenden nationalen Bewegungen und ethnischen Gruppen beginnt. Vielleicht gelingt es, diese Kräfte für einige Zeit zu trennen. Es ist aber kaum möglich, über sie zu herrschen. Es genügt, einen Blick in Richtung Nordkaukasus zu werfen.

Die Konstituierende Versammlung kann nicht helfen, die chaotische Desintegration zu stoppen. Eher umgekehrt, die Verfassung, die von der «Konstituierenden Versammlung der Separatisten» ausgearbeitet wird, wird zur legitimen Grundlage für die endlose zwischenregionale und -nationale Zänkerei. Die Verfassung der «Konstituierenden Versammlung der Staatsmänner» wird die Explosion des nationalen Befreiungskampfes provozieren. Selbstverständlich ist auch der dritte Weg möglich: Man muss sich auf die Ausarbeitung der demokratischen Prozeduren konzentrieren und die Verfassung des Landes einfach nicht beachten. Vielleicht wird das eine ideale Verfassung für einen abstrakten Staat sein. In Russland muss man diese aber durch einen neuen Föderativvertrag ergänzen, und dann beginnt alles wieder von vorn.

## Ein geordneter Zerfall wäre möglich.

Aus meiner Sicht muss man für die Suche nach dem Weg aus der national-staatlichen Krise die Konföderationsversammlung Russlands (KVR) einberufen. Es wäre zwar besser, sie als «runden Tisch» zu bezeichnen, aber dieser Name wurde leider ohne Grund dem Beratungsorgan der Zentralverwaltung verliehen. Auf dieser Versammlung müssen alle Subjekte des heutigen Russland vertreten sein, die dessen staatlichen Raum bilden: Vertreter der zentralen und regionalen Verwaltung, Leitung der Republiken, die nationalen und regionalen Bewegungen, politischen Parteien und Unionen, die transregionalen Industrievereinigungen.

«Subjekt» und «Konföderationsmitglied» sind unterschiedliche Begriffe. Zu Subjekten — oder genauer Teilnehmern des Prozesses der föderativen Reform — gehören sowohl Republiken und Regionen als auch die Zentralverwaltung, Parteien, Gemeinden und andere mehr. Die Mitglieder der Konföderation sind territoriale Einheiten, deren Vertreter den Vertrag unterzeichnen, der die Konföderation ins Leben ruft.

Im Grunde genommen muss es um einen Vertrag zwischen Republiken und Regionen gehen. Dann werden die staatlich-rechtlichen Unterschiede leidlicher sein. Die Funktionen der Zentralverwaltung müssen «unten» formiert werden, wobei verschiedene Regionen dem Zentrum die Befugnisse in verschiedenem Umfang gewähren können. Das aber ist Sache der Zukunft.

Heute hat die KVR folgende Aufgaben:

- Notwendigkeit der föderativen Reform feststellen;
- unabdingbares Recht aller politischen Subjekte auf Teilnahme am Prozess der föderativen Reform Russlands feststellen;
- gegenseitige Ansprüche der beliebigen Dimension, Qualität und

Wenn Sie zur «Mafia» in Russland etwas wissen möchten, können Sie bei uns einen Hintergrundartikel «SOI-Bilanz-Spezial» bestellen. Rufen Sie einfach unser Sekretariat an, Tel. 031 43 12 12 oder Fax 031 43 38 91.

Ausrichtung aufdecken: territoriale, materielle, ideologische; zwischen Regionen; zwischen Regionen und Zentrum; zwischen nationalen Bewegungen und Gemeinden;

- gegenseitig annehmbare Verfahren zur Schlichtung der Ansprüche besprechen und finden;
- Konföderationsstruktur als Ganzes und den Staatsaufbau ihrer Mitglieder besprechen — einschliesslich das Problem der Konföderationsbildung, die Aufnahme in die Konföderation und den Austritt daraus;
- Rolle und Stelle der transregionalen Organisationen und Strukturen besprechen, die die Kontinuität und weitere Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und menschlichen Beziehungen innerhalb der Konföderation gewähren können;
- die zustande gekommene Interessensbalance festsetzen.

Ich erdreiste mich zu behaupten, dass die Versammlung der Vertreter der Republiken, Regionen, Parteien, Bewegungen, nationalen und religiösen Gemeinden, der Kosakenunionen, der industriellen Körperschaften und Verwaltungen aller Ebenen letzten Endes eine realistische Konzeption des künftigen territorialen, nationalen und staatlichen Aufbaus unseres Landes ausarbeitet. Die KVR kann zum Mechanismus werden, der fähig wäre, die Prozesse der regionalen und nationalen Desintegration Russlands zu regulieren und sie letzten Endes in die Bahn der Reintegration auf der Grundlage des Konföderalismus zu richten. Dann erst kommt auch die Zeit für die Konstituierende Versammlung.

(Übersetzung: Georg Bruderer)